

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 41

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Väter Bruother!

Eh's reit mich sofall Hoor ich auf them Koble hape, daß ich nicht nacher Luzären komdie, um auch mein pädagogisches Fohdum abzugeben. Ich mußte laider auf den quintum Octobrem di titichinesischen Pflaichderbuben zusamlendrebigen und ad majorem Respini gloriam als Stimm-„Wh“, pecus votabile mit Schällen und Handthoamohnika sentenweiße, tutti quanti, tutti tutti durz Gottharzloch hinturichpettieren. Sonst hätte ich dem Herrn Schmied auff sein Fotum sagt: „Man kann den heien Buben kaine Fribenzidee einprägen ohne Mehrrohrli inter Handt, so wenig man hier in ther Keitschule die Köblein treffieren kann, wemmen ihnen ploß sagt: „Läpe Möslain, ihr müßt iehen folgen, fromm wärdten und eien Reutter nicht abenverffen!“ Sie spizen kein Ohr, bißi die Fuchdell theß Rittmeischderß hinten ipiren. So machenz auch die Schulpuben während der Fribolindredig; si loshen nicht und klüben einander heimli unter den Bänken, solangt den Schulmeister mit them Geschichsbuch in der Hand unbewaffnet gehen. Ein hübsches, wohlgezieltes Täpchen zmitzt auf di trefige Hand, ain aus klassischer Faulenzerube zu neiem Laben erwegentes Tschuppen, das noch allfählige pediculos herunderschüttelt, ein Auskloffen des Kütetelz (nicht des Thierlesters von Luzärn), der daheimen doch nie ausgetäubt würdt, dußt toppelt guhte Wirkung. Der Bub soll in der Schule unter Umkländchen mit Fernupft und Fohrsicht zu seinem schättern Wohl geschlagen werden; dann wird er nachher auch zum Gemeinrath vorgeschlagen. Früher würdt man zum Ritter geschlagen, das Beichte auf der Wält, das Gält, wird geschlagen; man kann jeten Stoffisch brauchen, wenn er geschlagen würdt. Bei der heiligen Firmung würdt das Kind auf die Bafe geschlagen und der Bischoff sagt: „Accipe alapani! zum Zeichen, daß du nachher alle Mißen des Lábentapier ertragen sollst!“ Schaffet das Mehrrohrli in der Schule nicht ab, füleenter einige dumme Fächer in den Töcherchuhlen, wie öbben die Mittelogie. Die Feigenplätter gehören in Botanik; sie sollen dort lieber Gemüßkräuter studieren. Sie brauchen nicht zu wissen, waß ih heitnischen Vetter im Olimp miteinander fir Gugelnuhr getrieppen haben und wie die Gettimen schallnuß wordten auf einander wägen einem Vardisbüpfel und hernachert den Menelaufigen Wäberentführer von Paris zum Scheenhatz-Obmann kommen ließen und daß Zuhbitter sich in eine Kuf ferliebt hot. Auch Akhdonomie sollenzi nicht lehren, damiki nicht beim Montischein spazieren gehen, der Vehnuf nachgucken und schauen, ob man die Hauptstatt des Mondeß, Luneville, nicht sehe.

Schließlich meche ich noch beahtragen, daßmen im schwaizerischen Volzzang keinen deitschen Xgang dulde. Man soll nicht singen: Waß ist des Schweizerß Vatterland? sontern: was ischt . . . ; essen thub, was man ihm kocht. Und man soll nicht singen: Waßch' auf, waich' auf, Helsezia! sontern: Waß' auf . . . Die Helsezia ischt hoffentlich kein deitsches Waichweib, womit ich ferpleiepe

thein Zer Bruother

Stanislaus.

Der Tessiner Berathungsausschuß.

Warum paßt Oberst Künzli wohl
In diese Compagnie?
Es klingt so schön, es klingt so voll
Die Summe der fünf i:
Genli, Gabuzzi, Soldati,
Balli und Künzli, hör' und sieh!
Die fünf herrschen nun im Land um,
Nicht wahr? Quod erat demonstrandum!

Scherzfrage.

Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einem von der Stadt angestellten Arzte zur Beiornung der Sanitätsangelegenheiten und einem Mitglied des Stadtrathes, das in den schwierigsten Fragen mit Humor immer einen guten Rath zu ertheilen weiß?

— in erdnu ad quon 'stiffus' ad quon 'stiffus' : rreort

Enfänglich.

Sette war schon über dreißig
Und am Piano überfläßig;
Nuch in Büchern wohlbelesen,
Ein nicht anmuthlozes Wesen,
Nur allein die Zähne nie
Abastern waren sie.
Darum riß man aus die Pfosten
Und placirt mit hohen Kosten
In den Rosenmund hinein
Ein Gebiß von Elfenbein.
Sette war nun nah an vierzig;

Ein gelester Mann verirrt sich,
Ohne daß er stark verwirrt sich,
Einst in ihre holde Nähe,
Ward entzückt vom Kopf zur Zehe.
Weil's ihm ward ums Herze heiß
Und er nichts zu reden weiß,
Daß sie was zu plaudern hätten,
Eine Priße bot er Setten,
Und sie schnupft und macht: Sättichu!
Das Gebiß flog fort im Nu
Und des Jünglings Lieb' dazu.

Engländer (zum Schweizer Führer): „Führ' Sie mit durch ganze Sweiz durch, aber schnell — id heute Abend abreisen müssen.“

Führer: „Diese starken Kellergewölbe beweisen die Widerstandskraft der Burg.“

Student: „Ja, die alten Ritter müssen ein großes Weinlager gehabt und einen guten Stiebel haben vertragen können.“

Militärbildung.

Vater: Und wie geit's geng i der Kaerne?

Hansli: Jetzt no vierzehe Tag, de si mer all' vollständig zwegg'fluecht.

Frau: I wett, daß di der Tüfel nähn.

Mann: Ig au, de chäm i einist us dir Höll' use.

Herr (gibt dem Bettler eine kleine Gabe, worauf dieser laut zu weinen anfängt): Was heßt jetzt z'plärre?

Bettler: Luegit, mi liebe Herr, die Lüt duure mi All, wo so wenig gä. O min Gott, es ist grüßelig, wie's dene i der Ewigkeit ergah wird.

Briefkasten der Redaktion.

L. P. i. L. „Er hat einen Stierengrind“; das ist allerdings in gewissem Sinne eine Qualifikation, aber keine besonders schmeichelhafte. Den offenen, festen Charakter belegt man mit andern Ausdrücken und wie wir vor diesem den Gut lüßen, so haben wir für den andern höchstens ein Bedauern; nicht einmal ehrlich heißen kann man ihn, sondern nur verachten. Bleiben Sie bei Ihrer Meinung, aber vergessen Sie nicht, daß man einen „Stierengrind“ bricht, nicht aber einen festen Charakter. — **A. v. A.** Wir kennen das harmlose Geschichtchen auch; es ist schon an mancher Fährte begegnet. — **E. D. i. L.** Warum denn nicht? Sofort nach Prüfung. Einiges liegt noch hier. — **F. G.** Machen Sie das, aber nehmen Sie den Hrn. Respini als Suppentaspar; in dieser Rolle wird er am wirksamsten. — **H. M. i. F.** Sie haben mehr als Recht, doch läßt sich Nichts dagegen thun. Der Spott ist ein tüchtiger Lehrmeister. — **E. F. i. L.** Das Gedichtchen kam uns ebenfalls zu, aber wir müssen seinen Tenor mißbilligen. Das Uebrige hat wenig Bedeutung und würde nur im kleinsten Kreise verstanden.

— **M. J.** Herr Holdener feierte Respini als ein politisches Genie, als einen „Löwen der Legalität“. Einer optischen Täuschung wird dieses Urtheil wohl schwerlich zuzuschreiben sein, eher der Farbenblindheit. — **Spätz.** Ganz gut. Schönen Dank und Gruß. — **L. P.** „Die Stimmen soll man wägen, nicht sie zählen“, siehe Demetrius von Schiller. — **E. D.** Ganz nach Ihren Wünschen. — **H. i. Berl.** Anfangs nächster Woche geht Ihnen über alle Anfragen Antwort zu. — **K. i. B.** Gleich dem Blitz der Witz. Gedanken, geboren mit Mühe und Noth, sind „troden wie Johannisbrod“. — **L. O. i. U.** Von der schweiz. Porträtgalerie sind bis jetzt 24 Hefte erschienen. Sie finden darin auch die interessantesten Persönlichkeiten des Tages. — **Arion.** Für das Bundesfest wird der Text der Festsantate ohne Weiteres in Schwyz selbst verfaßt. Wahrscheinlich wäre es des Bundes unwürdig, nachdem er Hunderttausende für die Kunst opfert, auch der Dichtkunst einmal ein ordentliches Konkurrenzstücken zu bieten. Die Poesie hat im Bundespalais scheint's wenig Freunde. — **Hobel.** „Ritter Raufungen mit sechs Lumpen, Trank so manchen vollen Lumpen, Schon wollt' unter'n Tisch er sinken. Da thut er einen „Dennler“ trinken — „Hei,“ schrie er, „das ist mein Trost, Wein her, Stoff her, Dennler, proßt.“ Der Dennler Bitter aber übertrifft an Güte diese Verse viel hundert Mal. — **Nat. Rth.** Wenn möglich in nächster Nummer, sofern die Ereignisse nicht Neuere verlangen. — **Stock.** „Adie, läbed Sie gest. wohl!“ — **B. i. T.** Zum Schlusse eingetroffen. Einiges wird wohl zu plaziren sein. — **Jobs.** Gut Wetter. — **Kissingen.** Uns unbekannt. Sie waren ja an der Quelle. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Zur Beschäftigung der neuen Sachen
lade ich höflichst ein. Tuch- u. Maassgeschäft für Herren.
Carl Gastpar, Bahnhofstrasse 64.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.
J. Herzog, Marchand-Tailleur, 169-10
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.